

Identitäten: lokal – global

Interkulturelles Lernen im Archiv

17. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik am 26. Februar 2016

im Generallandesarchiv Karlsruhe und Landesmedienzentrum Karlsruhe

Tagungsthema und Eröffnungsvortrag

Aktuell sind die Begegnung und das Miteinander verschiedener Kulturen allgegenwärtig. Doch wie entdecken Schülerinnen und Schüler ihre eigene Geschichte und lernen die Identitäten anderer kennen? Wie kann historische Bildungsarbeit zur eigenen Identitätsfindung und zur Akzeptanz kultureller Vielfalt beitragen? Wie sprechen archivpädagogische Module multiethnische Lerngruppen an?

Auf der 17. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik stand die Auseinandersetzung mit diesen Fragen im Zentrum. Ziel der Tagung war es, Angebote und Projekte für multiethnische Gruppen zu präsentieren und Ideen und Ansätze für eine interkulturelle historische Bildungsarbeit zu entwickeln. Die 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Archiven, Schulen und anderen Kultureinrichtungen in Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und der Schweiz brachten sich hierbei intensiv in die Diskussion ein.

Einführend definierte Prof. Dr. Andreas Körber (Universität Hamburg, Professur für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Geschichtsdidaktik) unter dem Titel „Kultur(en), Identität(en) und historisches Lernen im Plural“ zentrale Begriffe und präsentierte theoretische Ansätze und Konzepte. So unterscheiden sich soziale Gruppen oft durch ihren Mitgliedern (weitgehend) gemeinsame Formen von Wahrnehmungen, Denk- und Handlungsweisen, die als „Kulturen“ wahrgenommen werden. Spätestens in postmodernen Gesellschaften ist jedoch von einer Pluralität der Kulturen innerhalb der Gesellschaften wie auch von kulturellen Gemeinsamkeiten über Gesellschaftsgrenzen hinweg auszugehen, denn jeder Mensch ist zugleich von verschiedenen sozialen und kulturellen Einflüssen geprägt. Hieraus folgt, dass interkulturelles Lernen mit einem differenzierten Begriff von Kultur(en) als letztlich immer neu konstruierter Gemeinsamkeiten und auf ihnen beruhender Gemeinschaften arbeiten muss („Transkulturalität“), gleichzeitig aber relativ eindeutige Identifizierungen von Menschen mit jeweils einer Kultur („Kugelmodell“) wahrnehmen und auch anerkennen muss, nicht aber voraussetzen und gar bestätigen darf. Vielmehr geht es darum, kulturelle Identitäten und Zugehörigkeiten und ihre Basis reflektierbar zu machen und in der interkulturellen Profilierung auch die Entstehung neuer, zusätzlicher Kulturalitäten zu ermöglichen.

Interkulturelle Profilierung von Lernen kann dabei durch die Auswahl des Themas, der Quellen und des Lernprozesses erfolgen (vgl. Körber 2001). Beispielsweise eröffnen Internetprojekte mit Schülern aus unterschiedlichen Ländern vielfältige Möglichkeiten zum interkulturellen Arbeiten im letzteren Sinne, in dem unterschiedliche „kulturelle“ Perspektiven auf gemeinsame Themen ernst genommen und in ihrer Differenz und Gemeinsamkeit zum Ausgangspunkt reflexiven Lernens gemacht werden können. Wichtig ist dabei, dass Schülerinnen und Schüler nicht einer Kultur zugerechnet werden, sondern Kulturalitäten differenziert betrachtet werden. Gerade in Hinblick auf die historische Bildungsarbeit betonte Körber, dass auch die kulturelle Diversität zwischen „uns heute“ und „denen früher“ und nicht nur zwischen „uns“ und „den anderen“ beachtet werden muss.

[Siehe hierzu Präsentation von Prof. Dr. Andreas Körber]

Workshops

In den Workshops wurden Erfahrungen mit archivpädagogischen Angeboten für multiethnische Lerngruppen präsentiert und Ansätze und Themen für eine interkulturelle historische Bildungsarbeit diskutiert.

In Workshop 1 stellten Dr. Akim Jah und Elisabeth Schwabauer (beide International Tracing Service, Bad Arolsen) Unterlagen zu „Displaced Persons“ vor. In Arbeitsgruppen analysierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer personenbezogene Unterlagen wie Registrierungskarten unbegleiteter Kinder; in diesen wurden Nationalität, Religion oder beanspruchte Nationalität eingetragen. Über diese Angaben führten bereits die Alliierten intensive Diskussionen und erkannten ab 1946 die Nationalitätskategorie „Jude“ offiziell an. Die Teilnehmenden reflektierten ausgehend von den Quellen über die Identitätszuschreibungen und Identitätsbildung der Displaced Persons. Erkennbar wurde hierbei, wie geeignete Quellenauswahl und Fragestellung didaktische Ansätze für einen interkulturellen Zugang zu Materialien zur NS-Verfolgung eröffnen und weitergehende Fragen zur Identitätsfindung ermöglichen. Die Karteikarten zu unbegleiteten Kindern bieten zudem einen direkten emotionalen Zugang für Schülerinnen und Schüler.

[Weitere Informationen und Materialien sind direkt über den ITS zu beziehen. Kontakt: education@its-arolsen.org]

Markus Müller-Henning (Studiendirektor und Archivpädagoge beim Landesarchiv Hessen, Abt. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden) berichtete in Workshop 2 von seinen Erfahrungen mit multiethnischen Lerngruppen. So konnten sich in einem Projekt zum 1. Weltkrieg armenische und türkische Schülerinnen und Schüler über den Genozid der Armenier austauschen. Diese Diskussion wurde von der Klasse positiv bewertet und zeigte die historische Dimension

unterschiedlicher Kulturen auf. Bei einem Projekt zur Reichspogromnacht tauschten sich Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Nationen angeregt durch die Beschäftigung mit der deutschen Geschichte über eigene Kriegs- und Fluchterfahrungen aus. Auf Grund dieser Erfahrungen plädierte Markus Müller-Henning dafür, gerade im Geschichtsunterricht die Identitätsentwicklung und interkulturelle Kompetenz in den Vordergrund zu rücken und Schülerinnen und Schüler zur Beschäftigung mit anderen Kulturalitäten zu ermutigen. Weiter stellte er praktische Hinweise zur Methoden- und Themenauswahl für interkulturelle Geschichtsprojekte vor und machte so deutlich, dass zahlreiche archivische Quellen vielfältige Anknüpfungspunkte für interkulturelle Ansätze eröffnen.

[Siehe hierzu Handout und Präsentation von Markus Müller-Henning]

Markt der Möglichkeiten

Auf dem „Markt der Möglichkeiten“ wurden an insgesamt 16 Ständen zahlreiche pädagogische Angebote und unterschiedliche methodische Zugänge und Projekte von Archiven, Museen, Gedenkstätten, Schulen und weiteren Kulturinstitutionen präsentiert. Am „Markt der Möglichkeiten“ nahmen teil:

Archive

- [Archivportal-D](#)
- [Internationaler Suchdienst \(ITS\) Bad Arolsen](#)
- Landesarchiv Baden-Württemberg, [Landeskundliches Informationsportal LEO-BW](#)
- Landesarchiv Baden-Württemberg, [Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg](#), Module zu Migration
- [Stadtarchiv Heilbronn](#), archivpädagogische Angebote
- Kreismedienzentrum Heilbronn und Stadtarchiv Heilbronn, [MeinHeilbronn.org](#)

Gedenkstätten, Museen und weitere Institutionen

- [Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.](#), Projekt „Stadtteilmütter“
- [Badisches Landesmuseum Karlsruhe](#), Abteilung Weltkulturen
- [Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg, KZ-Gedenkstätte](#)
- [Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg](#)

- [Deutsches Polen Institut, PolenMobil](#)
- [Stadtmuseum Stuttgart](#) mit Angeboten des Stadtlabors

Schulen

- Bismarck-Gymnasium Karlsruhe, Goethegymnasium Karlsruhe und Helmholtz-Gymnasium Karlsruhe mit gemeinsamen Seminarkurs „NS in Karlsruhe“
- Bismarck-Gymnasium Karlsruhe, Arbeiten von Landes- und Bundespreisträgern beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
- Gymnasium in der Taus, Arbeiten von Bundespreisträgern beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
- Christiane-Herzog-Realschule, Arbeit von Landespreisträgern beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten und Ausstellungsprojekt „Wir waren froh als es vorbei war. Die Ausgrenzung und Verfolgung von Juden im Kreis Calw zwischen 1933-1945“
- Johannes-Kepler-Schule (Grundschule), Arbeit von Landespreisträgern beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Wie immer regten die auf dem Markt der Möglichkeiten vorgestellten Angebote und Projekte zum intensiven Austausch und zu persönlichen Gesprächen an. Der Markt der Möglichkeiten ergänzte und erweiterte die am Vormittag in den Workshops vorgestellten theoretischen Ansätze und Praxisbeispiele. Insgesamt konnten die Teilnehmer an der Tagung so vielseitige neue Impulse für die historische Bildungsarbeit mitnehmen.